

Malachi Beit-Arié – Die Liniierung in hebräischen Codices

Die geschichtlichen Vorgänge, welche zur Zerstreuung der jüdischen Gemeinschaften rund um das Mittelmeer geführt haben, und dann weiter ost-, nord- und westwärts, haben die Juden zugleich in Kontakt gebracht mit verschiedenen Zivilisationen, Religionen und Gesellschaften. Als ein Resultat sind hebräische Handschriften transkulturelle Medien und bedeutungsvolle Artefakte zum Studium der Geschichte des handgeschriebenen Buches in allen diesen Zivilisationen rund um das Mittelmeer, vor allem in jener des Islam und des Christentums. Wegen der weiten Ausbreitung des Judentums und seinem Festhalten an der überlieferten Schrift wurden mittelalterliche Codices in hebräischer Schrift in einem viel grösseren Gebiet hergestellt, als jene ihrer griechischen, lateinischen oder sogar arabischen Zeitgenossen, und sie verbreiteten sich entsprechend in allen diesen wesentlichen Kulturgebieten, aber auch in abgelegeneren Gegenden.

Die jüdische Gesellschaft war weithin klassenlos, dezentral organisiert und weitgehend alphabetisiert. Ihre Buchherstellung ging nicht aus von einer intellektuellen oder akademischen Elite, sondern vom Privatmann. Ausgedehnter Buchkonsum und andauernde Weiterbildung und privates Studium führten zu einer bemerkenswert hohen Zahl von Leser-produzierten Büchern, welche mehr als die Hälfte der überlieferten mit Kolophon versehenen Codices ausmachen.

Darüber hinaus repräsentieren die rund 100'000 überlieferten mittelalterlichen hebräischen Codices und der Fragmente allein die letzten sechs Jahrhunderte des Mittelalters. Die revolutionäre neue Buchform, der Codex, der von den Christen seit den ersten Jahrhunderten gebraucht und verbreitet worden ist und der das alte Buch in Rollenform schon um das Jahr 300 ersetzt hat, wurde von den Juden erst viel später angenommen. Die ältesten überlieferten genau datierten hebräischen Handschriften in Codexform wurden zu Anfang des 10. Jahrhunderts geschrieben, ausnahmslos im Mittleren Osten. Vom elften Jahrhundert an sind datierte Handschriften in Codexform auch überliefert aus Italien und dem Maghreb, während jene der iberischen Halbinsel, Frankreichs, Deutschlands, Englands und aus Byzanz erst vom 12. Jahrhundert an datieren. Die durch Kolophon datierten Handschriften versehen uns mit soliden Kenntnissen der ausgeprägten Formen der hebräischen Buchschriften, der Schreibergewohnheiten und der Herstellungstechniken des Codex' im islamischen Osten mit der arabischen Schrift, im christlichen Westen mit der lateinischen Schrift und im byzantinischen Reich mit

der griechischen Schrift, und erlauben uns, eine zuverlässige Typologie des handgefertigten hebräischen Buches auszuarbeiten.

Wegen des Fehlens frühmittelalterlicher Codices zeigen die Liniierungspraktiken in hebräischen Handschriften nicht die vielfältigen und ausgeklügelten Arbeitsweisen, die von den frühen lateinisch geschriebenen Handschriften her bekannt sind. Andererseits verfügen sie, wegen ihrer territorial weitverstreuten Herstellung, über eine viel grössere Verschiedenheit ihrer Techniken. Viele verschiedene Instrumente und wechselnde Arten des Zurichtens wurden verwendet, um die horizontale Liniierung und die vertikale Abgrenzung der Buchseiten auszuführen, basierend sowohl auf Blindliniierung als auch auf färbenden Techniken. Aus Zeitmangel ist es mir nicht möglich, alle verschiedenen Liniierungsarten im Detail vorzustellen; sie sollen vom Gesichtspunkt der Effizienz und der Ökonomie her gezeigt werden.

Beim Überblick über die geographisch-kulturellen Regionen der jüdischen Siedlungen in Europa, mit Ausschluss des byzantinischen Gebietes, zeigt sich, dass überall im aschkenasischen Gebiet (in Mittel- und Nordfrankreich, Flandern, in den deutschen Ländern und England), im sephardischen Gebiet (vom Maghreb über die iberische Halbinsel bis nach Südfrankreich) und auf der italienischen Halbinsel die einfacheren und zeitsparenden Techniken ersetzt wurden durch anscheinend komplexere und zeitaufwendigere Arbeitsschritte, nicht jedoch im Mittleren Osten. Immerhin kann behauptet werden, dass das, was bei den europäischen hebräischen Pergamenthandschriften nach einem Rückschritt der Produktivität und Effizienz aussieht, eigentlich ein Fortschritt ist, wenn auch nicht notwendigerweise in ökonomischem Sinn. Im Gegenteil, in den meisten Gebieten überspielten sowohl Schreiber, die ihre Bücher für sich selbst herstellten, als auch Private, welche Bücher von gewerbsmässigen Schreibern herstellen liessen, ökonomische Beschränkungen und gaben anderen Interessen, wie zum Beispiel dem Komfort des Schreibens, der Ästhetik und der literarischen Funktionalität den Vorzug. In Deutschland und Frankreich wurde die Effizienz des Liniierens neuen und lebendigeren gelehrten Ansprüchen geopfert. In Spanien und im anderen sephardischen Gebiet wurde die visuelle Klarheit der Liniierungsraster, welche ein ästhetisches und gleichförmiges Schreiben sicherten, kostengünstigeren Methoden vorgezogen. Nur in Italien kann man ökonomische Rationalisierungen nachweisen.

Übertragung Martin Germann (Zürich), Dezember 2009